Die Arzneimittelkommission des Deutschen Kongresses für Innere Medizin.
Gegenerklärung zu der „Erklärung“ der Vereinigung der Deutschen
medizinischen Fachpresse auf S. 768 dieser Wochenschrift.

Ohne meine Schuld komme ich erst spät zu Worte, um mich hier gegen unrechtmäßige Beschuldigungen zu verteidigen. Es ist oft leider ein „Angriff“, wenn man die Wahrheit sagt; und es ist wahr, daß für die Haltung der Fachblätter gegenüber der Arzneimittelkommission die Besorgnis, Inserate einzubüßen, wesentlich mitbestimmend war; daß diese Besorgnis bestand, haben z. B. die Herausgeber der Deutschen und der Münchener medizinischen Wochenschrift klar zum Ausdruck gebracht. Diese Besorgnis ist auch allein der Grund dafür gewesen, daß die Arzneimittelkommission in der Bekämpfung der Mischpräparate zurückgedrängt wurde. Ich begreife nicht, wieso es mir „zurückgewiesen“ werden kann, wenn ich historische Tatsachen berichte. — Ferner ist es völlig unrichtig, daß die Arzneimittelkommission „im wesentlichen“

auf meine Veranlassung gehandelt habe; alle Entscheidungen sind korporativ getroffen worden, und dabei habe ich so gut wie jeder andere mich oft genug dem Gesamtwillen der Kommission unterordnen müssen; an Lob und Tadel tragen daher alle ihre Mitglieder zu gleichen Teilen. — Welche „Verhältnisse“ es sind, in die ich mangelnde Einsicht habe, bitte ich die beiden Herren, die die „Erklärung“ gezeichnet haben, genauer zu erläutern. — Daß ich nicht „hauptsächlich“ die Fachpresse für die „Fehler der Kommission“ verantwortlich mache, geht wohl deutlich genug daraus hervor, daß ich in meinem Artikel die „öffentliche Meinung“ von der „Majorität der Aerzte“ scharf unterschieden habe. — Also was bleibt übrig von jener Erklärung, was ist nicht haltlos darin?

Wolfgang Heubner.

Ich müßte die ganze Entwicklungsgeschichte der Arzneimittellisten aufrollen, wenn ich auf die von Herrn Heubner aufs neue heraufbeschworenen Streitfragen näher eingehen wollte: daß die Mehrzahl unserer Leser genügendes Interesse an einer derartigen Abhandlung haben würde, glaube ich bezweifeln zu dürfen. Wer die Veröffentlichungen der Arzneimittelkommission und des Herrn Heubner einerseits und die von den verschiedensten Seiten daran geübten Kritiken anderseits verfolgt hat, wird sich selbst ein klares Bild davon machen können, ob und inwieweit die von Herrn Heubner gegen die Fachpresse erhobenen Vorwürfe zu Recht bestehen. Nur das eine möchte ich nochmals hervorheben: die schrittweise Einschränkung der von der Arzneimittelkommission — wesentlich auf die Initiative von Herrn Heubner — aufgestellten Forderungen liefert den besten Beweis dafür, daß das Ziel der Kommission — wie ich stets betont habe — von vornherein weiter als notwendig und zweckmäßig gesteckt war und daß die praktischen Schwierigkeiten für die Durchführung der angestrebten Reform der Arzneimittelinserate erheblich unterschätzt worden sind.

J. Schwalbe.